

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

WALTENSBURG - VUORZ

Urgeschichte. Im Sommer 1935 wurde auf Jörgenberg, südöstlich des engeren Burgareals, eine rätisch-illyrische Siedlungsstätte der Eisenzeit nachgewiesen, unter der eine ältere der Bronzezeit liegt. Schon 1811 war in einer Kiesgrube unterhalb des Dorfes ein *Bronzebeil* mit elliptischer Schneide (wie in Sculms, lombardischer Typus) zutage gekommen.

Literatur: JB SGU. 1935, S. 36. — JB HAGr. 1939, S. 154; 161, 1947, S. 89.— H. u. Ö., S. 10.

Geschichte. Der rätoromanische Name des Dorfes „Vuorz“ hat die ursprüngliche Benennung aufbewahrt, die als „Vorce“ 765 erstmals belegt ist (CD. I, S. 14). Der deutsche Name kommt in der Form „Waltramsburg“ 1209 zuerst vor (CD. I, S. 246) und kann nur von der Burg abgeleitet sein, die zeitweilig offenbar so genannt wurde; während er jedoch am Dorf haften blieb, erwies sich bei der Burg — Jörgenberg — der Kirchentitel in der Namensgebung auf die Dauer als stärker (vgl. Burgenbuch S. 43). Das Kloster St. Luzius hatte in Waltensburg einen Hof (CD. II, S. 245), daneben scheinen die Herren von Wildenberg, Belmont und Schauenstein hier begütert gewesen zu sein, da sie zur Zahlung des bischöflichen Kathederatikums für die Pfarrkirche verpflichtet waren. Die Burg und Herrschaft Jörgenberg taucht merkwürdigerweise erst um 1300 auf, und zwar in der Hand der Herren von Friberg (s. S. 312). Ob sie zuvor den Wildenberg oder Belmont, die ihrerseits beide wieder mit den Welfen genealogisch zusammenhängen dürften, oder den Vaz gehörte, ist nicht zu ersehen. Jedenfalls zog Donat von Vaz um 1330 nach dem Aussterben der Friberg deren Stammburg und Jörgenberg an sich. Nach dem Erlöschen der Vaz (1337) und dem Abschluss von Erbstreitigkeiten mit den Werdenberg-Sargans gelangte die Herrschaft Jörgenberg (mit Friberg) an die Rätzüns, 1461 an Jos. Nicolaus Zollern und 1472 durch Kauf an die Abtei Disentis. Von ihr löste die Gemeinde 1734 die letzten Herrschaftsrechte ab (GA. Nr. 47). Waltensburg war das Haupt einer grösseren Gerichtsgemeinde, zu der ursprünglich auch die heutigen Gemeinden Ruis, Seth, Panix, Andest und Schlans gehörten und die mit Obersaxen und Seewis-Laax ein Hochgericht darstellte. Mit Ausnahme von Seewis und Laax bilden diese Dorfschaften seit 1854 den Kreis Ruis.

Die alte Pfarrei Waltensburg, die auch Andest umfasste (Ablösung 1526), gehört zu den primären Pfarreien der Talschaft; ein Plebanus wird urkundlich erstmals 1241 erwähnt (Acta pont. Helvet., S. 148). Die Kollatur war Bestandteil der Herrschaft und fiel mit dem Auskauf an die Gemeinde. Schon 1526 oder 1527 trat Waltensburg als einzige Gemeinde der beiden oberen Hochgerichte zur Reformation über, was die kirchliche Ablösung des katholisch gebliebenen Andest zur Folge hatte. Vgl. Camenisch S. 281 f.

Die Evangelische Pfarrkirche

Geschichte und Baugeschichte. Das erste Gotteshaus von Waltensburg war ohne Zweifel St. Georg in der Burg (s. S. 338 f.). Das Patrozinium der Pfarrkirche im Dorf – Desiderius und Leodegar – wird uns 1493 erstmals genannt (GA. Nr. 5). Vermutlich stand der erste Titel ursprünglich allein. Da einschlägige Urkunden fehlen, kann die Baugeschichte nur aus dem Befund erschlossen werden und wird daher im Anschluss an die Wandmalereien in den „Schlussfolgerungen“ (S. 334) dargestellt. Die letzte umfassende Renovation erfolgte 1932/33 unter Leitung von Architekt GABRIEL, Burgdorf.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach (Nord)Osten gerichtete Anlage besteht aus dem Schiff und einem aus der Hauptachse leicht nordwärts abgelenkten, annähernd quadratischen *Chor*. Er ist überwölbt mit einer gemauerten stichbögigen Tonne. In der Ostwand des Chores sitzt ein romanisches Rundbogenfenster mit

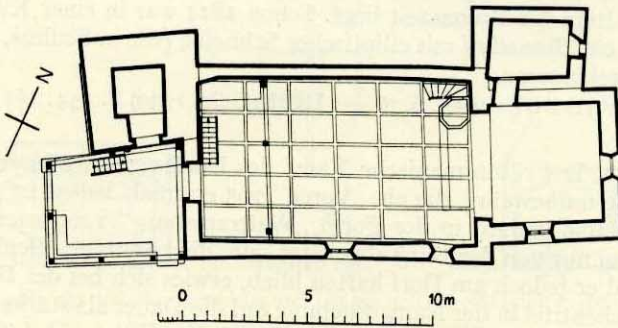


Abb. 385. Waltensburg. — Die Evangelische Kirche.
Grundriss. — Maßstab 1:300.

konischen Leibungen und abfallender Bank; ein zweites von gleicher Form öffnete sich in der Südwand, wurde aber nachträglich vermauert und durch ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk ersetzt. In der Nordseite eine gotisch gefaste Türe mit geradem Sturz zur alten Sakristei (nun Archiv). In jeder Chorlangseite eine würfelförmige Abstellnische. Der *Chorbogen* ist halbrund und steigt über ungeformten Kämpferplatten auf. Die nördliche Vorlage ist auf den hier im Boden offen zutage tretenden Felsgrund gemauert (Abb. 396, S. 331). Bei der Renovation von 1932 konnte nach dem Verputz vermutet werden, dass die heutige Form des Chorbogens nicht zum ersten Bestand gehört. Über dem *Schiff* liegt eine Feldecke mit Rundstableisten und schablonierten schwarzen Ornamenten, datiert 1711. Ein romanisches Rundbogenfenster ist noch in der Südseite, nahe der Ostecke, vorhanden; das zweite in der gleichen Wand ist spitzbogig, zweiteilig und mit spätgotischem Fischblasenmaßwerk gefüllt wie im Chor. In der Nordwand – 2 m von der Ostecke entfernt – eine vermauerte kleine Nische für die Geräte eines ehemaligen Seitenaltars. Der *Eingang* liegt in der Westseite und schliesst in einem leicht gespitzten Bogen; keine Fasen. Die Füllungen der – um 1670 entstandenen – Türe selbst sind mit Band- und Rankenmotiven eingelegt; die Deckleiste geschuppt.

Ausseres ohne Wandgliederung. Den Eingang schützte ehemals – wie an den Malereigrenzen (s. unten) zu erkennen war – ein niederes pultförmiges Vordach; jetzt eine geräumige Vorhalle, die unter dem gleichen Dach wie die Kirche liegt.

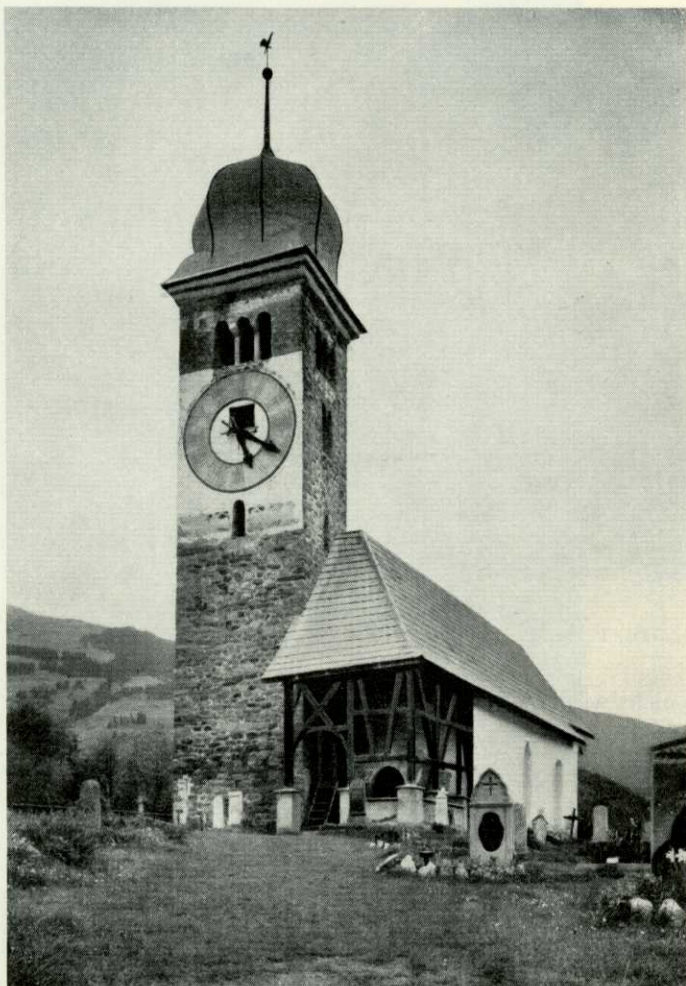


Abb. 386. Waltensburg. — Die Evangelische Kirche.
Ansicht von Westen.

Der **Turm** steht ohne Verband an der Westseite des Schiffes und tritt nördlich über dieses hervor; ungliedert und unverputzt, aus ungleichmässigen, aber annähernd lagerhaft geschichteten Steinen gefügt. Der Eingang — in der Südseite — liegt 1,70 m (Schwellenhöhe) über dem Boden und wird über eine Holzstiege betreten. Auf den Gewändsteinen (aus Tuff) liegt als Sturz ein mächtiger Block, über dem sich ein Sichelbogen als Entlastung im Mauerwerk abzeichnet. In den drei obersten Stockwerken rundbogige Fenster, von einfachen Schmalfenstern zu zwei- und dreiteilig gekuppelten ansteigend. Die Kämpfer gerundet, Teilsäulchen mit rohen Viereckbasen, eine davon durch gefaste Stützen ersetzt; 12. Jahrhundert. Achtkantige barocke Kuppelhaube.

Wandmalereien. Bei der Renovation von 1932 kamen im Innern und am Äussern der Kirche Gemälde aus drei verschiedenen Etappen zum Vorschein, die

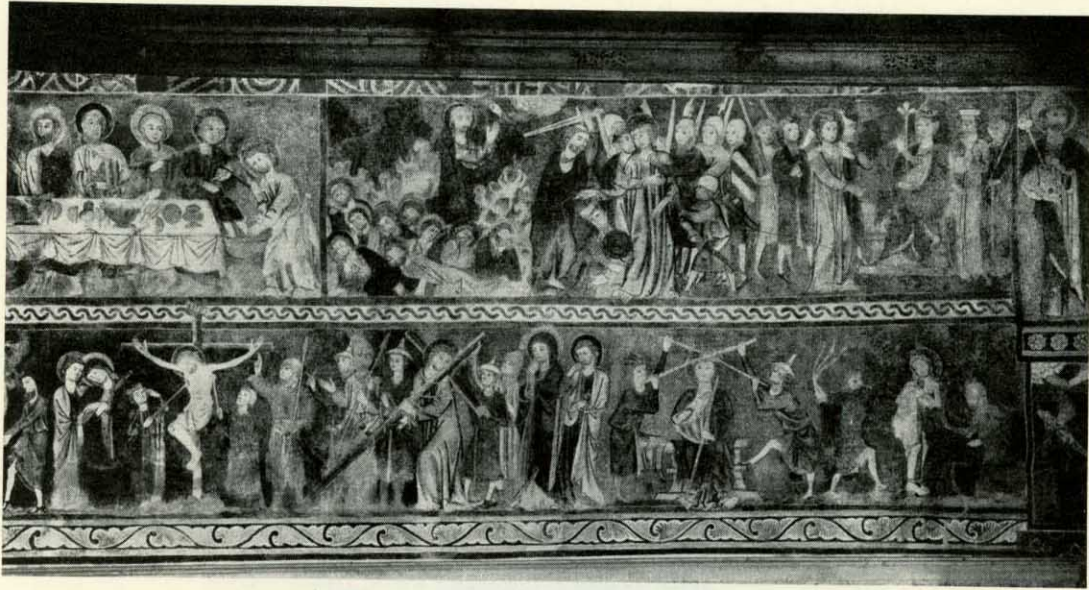


Abb. 387. Waltensburg. — Evangelische Kirche.
Der Passionszyklus an der Nordwand des Schiffes, Fresko um 1350.
Dazu die Abbildungen 388 bis 394. — Text S. 324 ff.

— soweit sie nicht wieder übertüncht werden mussten — Kunstmaler LÜTHY, Bern, restaurierte. Fehlende, aber rekonstruierbare Teile wurden ergänzt, jedoch nur in Konturzeichnung, um sie als neu kenntlich zu machen. Die nachfolgende thematische Beschreibung hält sich der Klarheit wegen an die chronologische Reihenfolge der Etappen und — innerhalb derselben — an den ikonographischen Zusammenhang, also nicht genau an die Topographie des Bauwerkes.

I. Von der ersten Hand stammt vor allem der grosse *Passionszyklus* an der Nordwand des Schiffes (Abb. 387). Die Schilderung rollt in zwei Streifen ab, beginnt an der Nordwestecke und kehrt im unteren Band, von rechts nach links ablaufend, wieder dorthin zurück. Als Horizontal-Einfassung dienen Ornamentbänder: Teppich-, Wellenband- und Blattborten. Eine senkrechte Aufteilung durch schmale Stäbe findet allein in der oberen Reihe — und auch hier nur zweimal — statt, während unten die Darstellung völlig synchronistisch vor sich geht. Im ersten verhältnismässig schmalen Feld sieht man nur Architekturen: eine Kirche zwischen anderen — burgartigen — Bauten (Abb. 388); vermutlich ist damit Jerusalem gemeint und das Bild entweder als Rahmenstück zum nachfolgenden Abendmahl aufzufassen oder — was wahrscheinlicher ist — als der Rest eines verschwundenen, ehemals an der Nordwand angeordneten Einzugs Christi, der als traditionelles Einleitungsbild kaum gefehlt haben dürfte. Das heilige Mahl ist mit der Fusswaschung zusammengezogen, so dass also Christius zweimal erscheint. Johannes liegt an der Brust des Herrn, Judas sitzt allein und auch im Grössenmaßstab verkümmert — wodurch er als der Verachtete und Ausgestossene gekennzeichnet wird — an der Aussenseite des Tisches. Christus reicht ihm den Bissen: damit ist der Verrat zum Inhalt des Bildes gemacht (Joh. 13, 26), jedoch klingt das eucharistische Motiv in den Fischen an, die auf den Schalen liegen. In der Fusswaschungsszene sucht Petrus¹ mit der Linken den Herren

¹) Dass der Jünger nicht den traditionellen Petrustypus zeigt, ist unwesentlich, da der Kopf eine Ergänzung ist.

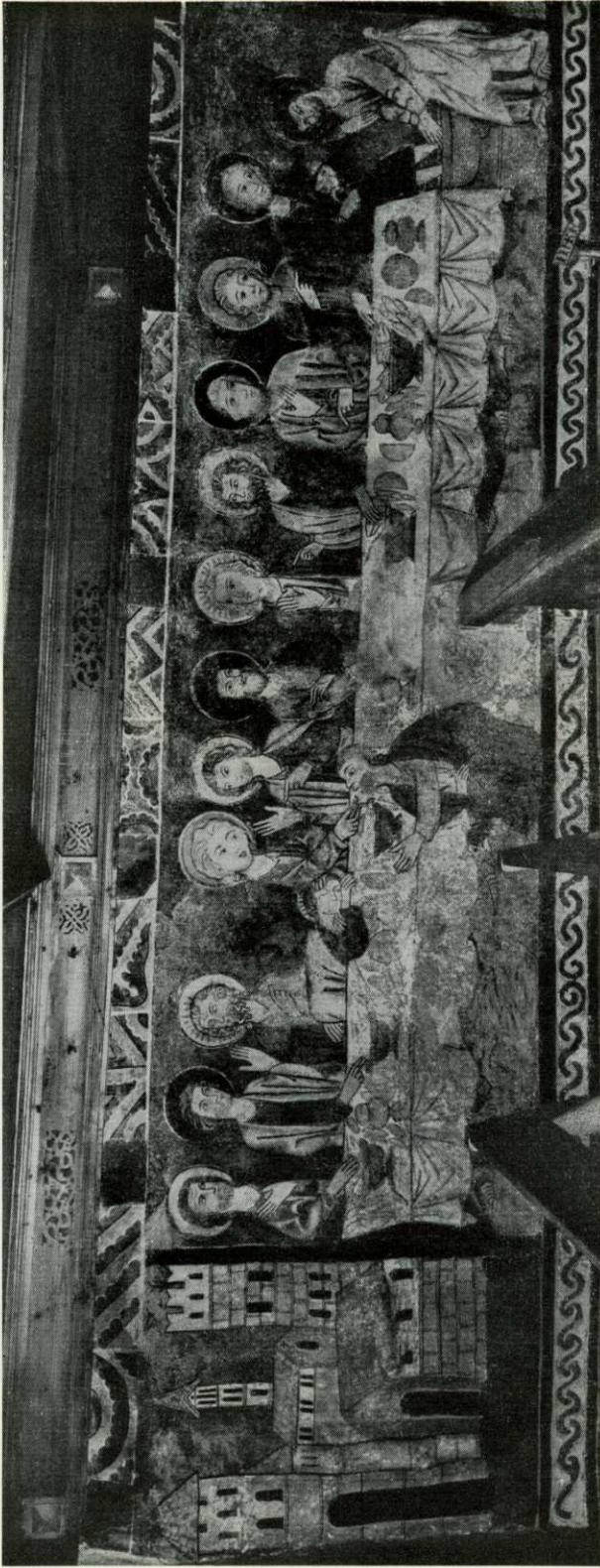
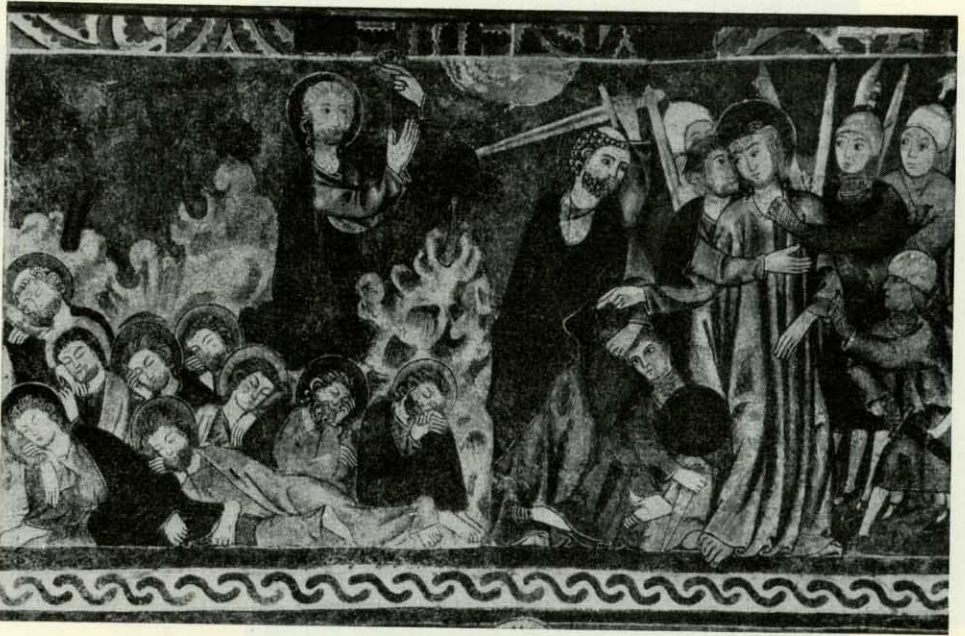


Abb. 388. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Das Abendmahl. Fresko, Beginn des Passionszyklus an der Nordwand des Schiffes um 1350.
Text S. 324 und 328.



Gethsemane und Gefangennahme Christi.

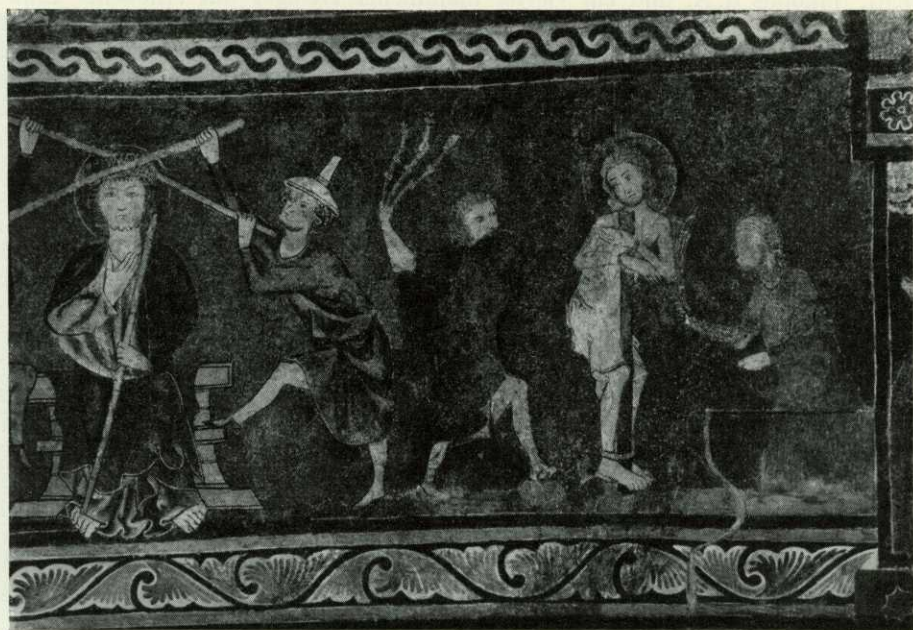


Die Kreuztragung.

Abb. 389 und 390, Waltensburg. — Evangelische Kirche.
Freskenzyklus an der Nordwand des Schiffes um 1350. — Text S. 328.



Die Vorführung Christi vor Pilatus.



Dornenkrönung und Geißelung Christi.

Abb. 391 und 392. Waltensburg. — Evangelische Kirche.
Freskenzyklus an der Nordwand des Schiffes um 1350. — Text S. 328.

von dem Liebesdienst abzuhalten. Es ist also an die Stelle Joh. 1, 8 gedacht und nicht an Vers 9, wie dies sonst die Regel ist (Abb. 388, S. 325). Das dritte Feld dieser Reihe vereinigt Christus am Ölberg, Gefangennahme mit Judaskuss und Malchus-episode sowie die Vorführung Christi bei Pilatus; hinter dem Richtstuhl des Landpflegers stehen zwei Gestalten, von denen die eine wie mahnend die Hand erhebt, vermutlich eine bei älteren Darstellungen sonst nicht vorkommende Anspielung auf die Stelle bei Matthäus 27, 19, wo die Frau des Pilatus, von einem Traum beunruhigt, den Landpfleger warnen lässt (Abb. 389 und 391, S. 326 und 327).

Die untere Reihe schildert dann – rechts beginnend, wie erwähnt – die Geiselung, Dornenkrönung, Kreuztragung (Abb. 390 und 392) und Kreuzigung: Der Hauptmann steht, die Schwurfinger der Rechten erhebend, neben dem Kreuz („wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen“; Matth. 27, 54); vor ihm, kleiner, der Mann mit dem Schwammrohr (nach der Legende Stephaton). Nicht der Hauptmann Longinus – wie in der „Legenda aurea“ und vielen bildlichen Darstellungen –, sondern ein Mann in vornehmem Gewand stösst Christus die Lanze in die rechte Seite (Abb. 393). Daneben Maria und Johannes (vgl. Bd. I, S. 78 f. mit Abb.). Anschliessend daran, von der Empore teilweise verdeckt und zerstört, die Kreuzabnahme und als Abschluss die Grablegung durch Joseph von Arimathia und Nikodemus (Abb. 394).

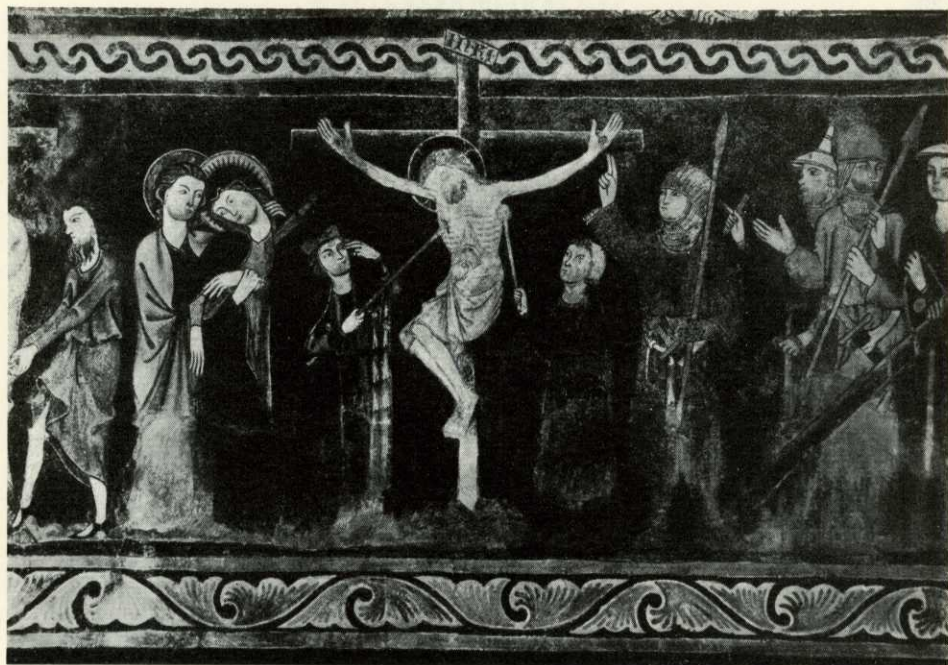
Der beschriebene Zyklus füllt nicht die ganze Länge der Wand, sondern setzt etwa 2 m von der Ostecke ab. Der obere Streifen reicht hier, da er Einzelfiguren aufreht, unbekümmert um die Unterbrechung der Horizontalen etwas weiter herab. Den unteren Abschluss bildet eine Rosettenborte. Dargestellt sind – in streng frontaler Haltung – St. Luzius, Florinus (mit einem frühgotischen Schalenkelch), Jakobus d. Ä. und ein vierter männlicher Heiliger mit erhobener Linken (Abb. 395 und 396, S. 330 und 331).

An der anschliessenden Südwand sieht man, die Folge fortsetzend, St. Sebastian, bekleidet, den Pfeil in der Linken haltend, und Fragmente einer weiteren, nicht zu identifizierenden Figur. Der untere Streifen beginnt (an der Nordwand) mit dem Martyrium des St. Sebastian (Abb. 396); das zweimalige Erscheinen des Heiligen an dieser Stelle lässt darauf schliessen, dass hier ein Sebastiansaltar stand¹. Darauf folgt eine noch nicht gedeutete Szene: Vor einem thronenden Richter steht eine Frau, die einen kugel- oder scheibenförmigen Gegenstand (Apfel?) in der Rechten emporhält; im Anschluss daran (auf der Südwand) die gleiche Frauengestalt denselben Gegenstand hochhaltend und mit der Rechten auf ihn weisend. Daneben ein Vorhang. Als Sockeldekoration ist das gleiche Teppichmuster mit welligen Linien verwendet wie in St. Georg zu Rätzüns und in Maienfeld (Abb. 396 und Bd. II, S. 32, III, S. 48).

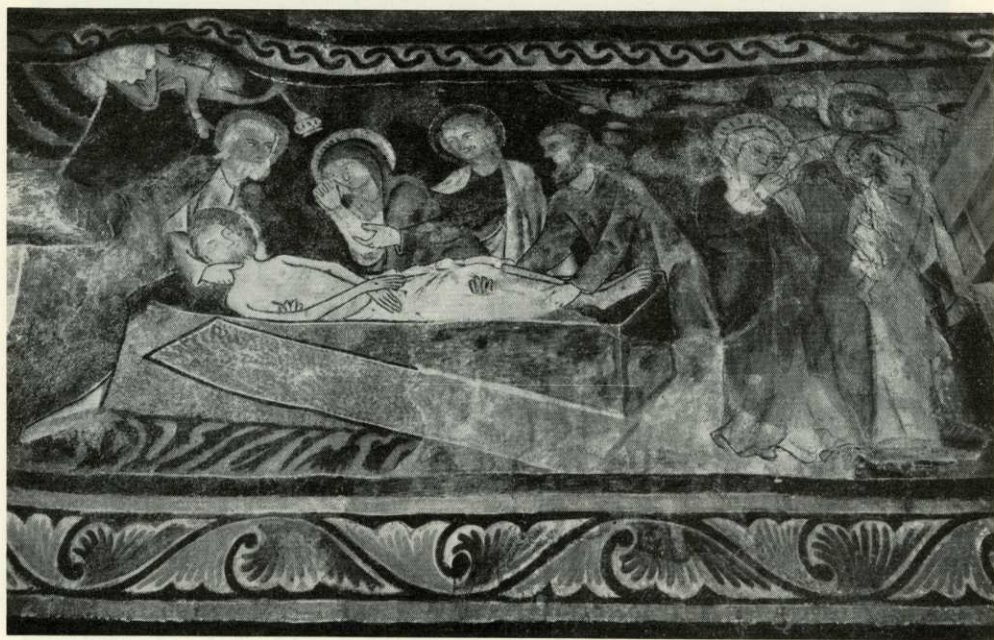
Rechts vom Chorbogen setzt sich die unten von einer Rosettenborte begrenzte Reihe der grossen Einzelfiguren fort und greift von hier auf die Südwand über, ist jedoch in grossen Partien zerstört. Vollständig erhalten war noch eine Figur, von drei weiteren nur Fragmente, zwei wurden in Umrisszeichnungen frei hinzugefügt. Wie die Unzialinschriften (I)OHANNES und s. TOMAS sowie die Bücher und die Rede-Gebärden der Heiligen zeigen, handelt es sich um den Rest eines Apostelzyklus. Im unteren Teil in kleinerem Maßstab zwei bischöfliche Heilige, betitelt: s. CONRADUS und AMBROSIVS. Der Grund ist blaugrau und undifferenziert, die Gewänder vorwiegend ockergelb und dunkelrot, nur die Kleidung Christi ist stets grau gehalten. Die Fleischteile gelblich, mit Rosa lasiert; Konturen braunrot.

Die Malereien dieser Etappe sind um 1350 anzusetzen und stammen offenbar von einem Churer Meister, für den wir nach diesem Zyklus die Bezeichnung „WAL-

1) Auf eine Altarstelle weist auch die oben (S. 322) erwähnte Gerätenische in der Nordwand.



Die Kreuzigung Christi.



Die Grablegung Christi.

Abb. 393 und 394. Waltersburg. — Evangelische Kirche.
Freskenzyklus an der Nordwand des Schiffes um 1350. — Text S. 328.

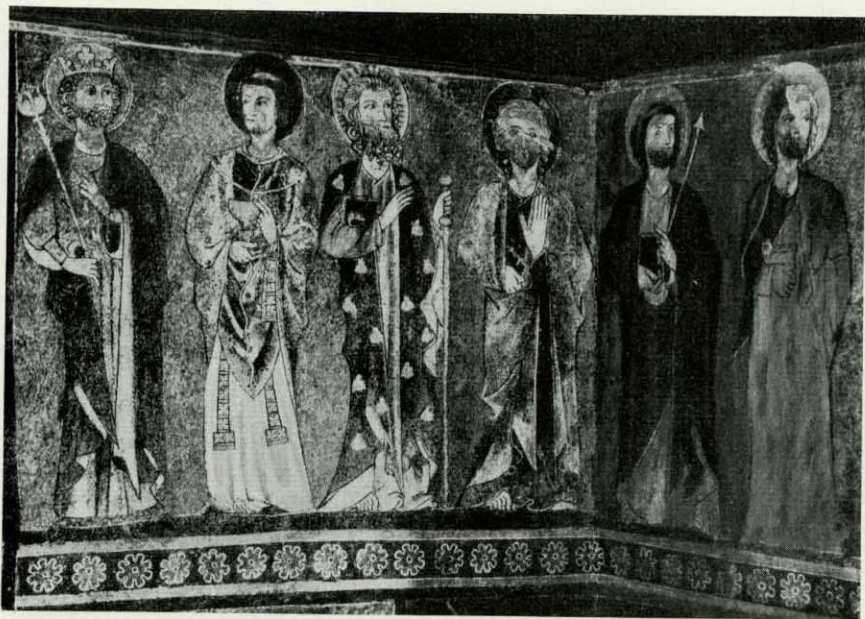


Abb. 395. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Heiligenfiguren. Fresken an der Nord- und Ostwand des Schiffes, um 1350. — Text S. 328.

TENSBURGER MEISTER“ gewählt haben, da er sein stärkstes Werk ist. Über die künstlerische Bedeutung, die stilistische Einordnung sowie die Technik dieser Fresken, die auf dem Höhepunkt der frühgotischen Wandmalerei im Gebiet von Graubünden stehen, siehe Bd. I, S. 72–79. Zu vergleichen sind auch die von dem gleichen Meister gemalten Wandbilder in Rätzens, Bd. III, S. 46–48, 55.

II. Auf der äusseren Westwand des Schiffes kam 1932 ein kleinfiguriger Zyklus zutage, der jedoch wieder übertüncht wurde. Es fanden sich Fragmente dreier — wie erwähnt oben schräg abschliessender — Bildreihen, in denen ohne vertikale Teilungen (also synchronistisch wie bei dem beschriebenen Passionszyklus) Szenen aus dem Leben und Martyrium der hl. Margaretha dargestellt waren. Man sah sie bei der Herde ihrer Amme auf der Weide, während der Präfekt Olibrius sich ihr näherte, dann mit erhobener Rechten neben einem Turm stehend, kniend neben diesem Turm, wobei die Hand Gottes auf sie herabwies; dann gekreuzigt und dabei ausgepeitscht; im untersten Streifen waren nur die Köpfe einer Reihe weiblicher Heiliger zu erkennen. Der Zyklus dürfte in geringem zeitlichem Abstand von den Passionsbildern in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden sein.

III. Einer dritten Etappe gehört die ganze *Ausmalung des Chores* an. Die Wände sind abermals in zwei Zonen aufgeteilt: in der oberen stehen nimbierte Einzelgestalten in kielbögig abgeschlossenen Nischen mit einem durch Rauten gemusterten Fond. Schriftbänder, deren Texte erloschen sind, flattern steil an ihnen empor oder ziehen sich hinter ihren Häuptionen durch; alle tragen Bücher in den Händen. An der Nordseite zählt man sieben Figuren und ebenso viele sind an der Südwand anzunehmen, wo die Mittelpartie indes von dem gotischen Fenster zerstört ist.

Die Reihe beginnt (nördlich) mit einer weiblichen Heiligen und schliesst (südlich) mit St. Stephanus. Die zwölf übrigen Heiligen dürften als die Apostel zu

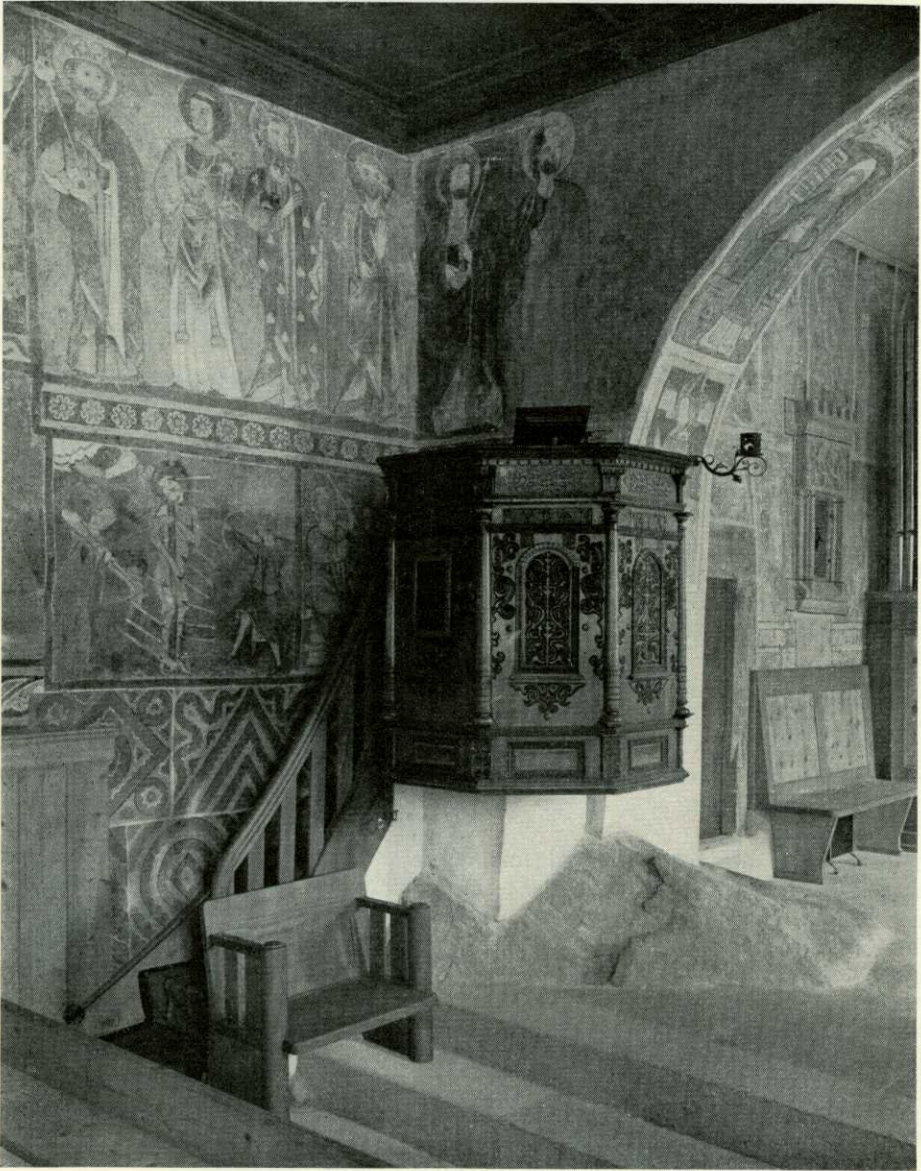


Abb. 396. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Teil der Fresken in der nordöstlichen Ecke des Schiffes und Kanzel von 1672.

Text S. 328 und 336.

betrachten sein, da auf der Südseite Johannes Evang. und Jakobus d. Ä. an den Attributen zu erkennen sind (Abb. 401, S. 335). Die untere Zone bildet eine Szenenfolge, die sich über die drei Chorseiten hinzieht, aber nördlich durch die nachträglich eingebrochene Sakristeitüre und die Sakramentsnische (Abb. 396), südlich durch das spätgotische Fenster teilweise zerstört ist. Geschildert ist an der Nordwand

des Chores 1. die Taufe Christi im Jordan; 2. zerstört; 3. der Täufer wird ins Gefängnis gelegt; 4. Tanz der Salome. An der Ostwand: 5. Enthauptung des St. Johannes; 6. Gastmahl des Herodes. Mit diesem letzten der Johannesbilder schliesst die Reihe an das romanische Mittelfenster an, in dessen Leibung St. Barbara und eine nicht näher bestimmbar weibliche Heilige gemalt sind. Rechts des Fensters dann 7. Verkündigung, 8. Heimsuchung (Abb. Bd. I, S. 109). An der Südwand 9. Geburt Christi (Abb. 401, S. 335); das Folgende ist dem spätgotischen Fenster zum Opfer gefallen; rechts sieht man noch die Hälfte einer männlichen Gestalt, vielleicht aus der Anbetung der Drei Könige, und darnach nur noch eine Draperie. Den oberen Teil der Ostwand füllt eine grosse Darstellung der Marienkrönung, umgeben von Rundmedaillons mit Symbolisierungen der Evangelisten, die – wie in Rätzüns (Bd. III, S. 46) – als Engel dargestellt und von ihren traditionellen Attributen begleitet sind. Als äusserer Abschluss fungieren die vier grossen abendländischen Kirchenväter (Abb. Bd. I, S. 109). Die Komposition ist insofern ikonographisch merkwürdig, als die Marienkrönung hier von Akzidenzien (Evangelisten, Kirchenväter) eingerahmt wird, die sonst der „Majestas domini“ zukommen.

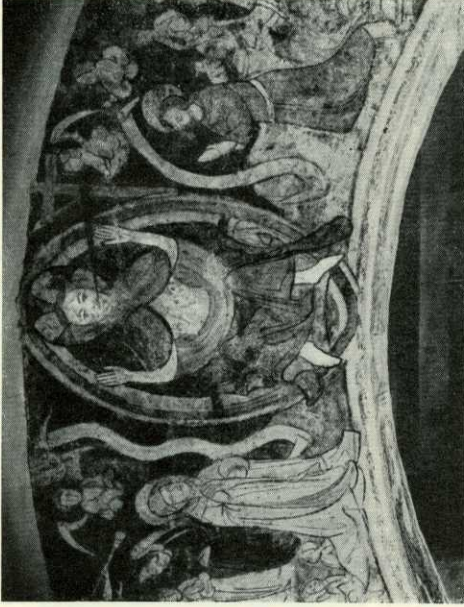
Auf der *Innenwand des Chorbogens*, also im Westen, an der „Untergangssseite“: Christus beim Jüngsten Gericht, zwischen Maria und dem Täufer als Fürbittern. Südlich – auf der Seite der Seligen, für die Petrus die Pforte des himmlischen Jerusalem aufschliesst – unten im Zwickel ein Mann mit offenem Geldsäckel, auf den ein Engel herzufliegt, als Sinnbild christlicher Mildtätigkeit; auf der Gegenseite unter dem Höllenrachen der Geizhals, dem ein Tier (Fuchs?) als Dämon im Nacken sitzt (Abb. 397 bis 399).

Die *Leibung des Chorbogens* ist in sechs Felder aufgeteilt, in denen Heilige stehen; von oben nach unten nördlich: 1. weibliche Heilige mit scheibenförmigem Attribut (Rad? St. Katharina?); 2. St. Laurentius; 3. hl. Bischof, wahrscheinlich St. Desiderius (als Titelheiliger seinem Mitpatron – Nr. 6 – gegenübergestellt). Südlich: 4. St. Elisabeth mit einer Schale Brote; 5. St. Wendelin als Hirte; 6. St. Leodegar, dem von einem Schergen die Augen ausgebohrt werden (Abb. 400, S. 335).

Im *Schiff* mussten die Wandgemälde dieser Etappe 1932/33 teils (so zu seiten des Chorbogens) der Aufdeckung der ersten Schicht geopfert werden, teils wurden sie aus dogmatischen Gründen wieder übertüncht. An der Ostwand sah man links vom Chorbogen St. Bernhardin von Siena zwischen drei Kirchen, über denen Mitren schwebten, als Hinweise auf die Ablehnung der ihm angetragenen Bischofswürde von Ferrara, Urbino und Siena¹. Auf einem Schriftband stand: *sanctus bernhardinus*. Die Titel auf den die drei Kirchen einrahmenden Rollen waren verblasst, lesbar nur noch [Fer]rera. Darunter in rechteckigem Feld die Figur eines männlichen Heiligen ohne Attribut. In die Zwickel am Scheitel des Chorbogens war das Opfer Kains und Abels einkomponiert (Kain mit umgekehrter Garbe und dem Teufel im Nacken), rechts die Mantelspende des zu Pferde sitzenden St. Martin (unterhalb, später darüber gemalt, ein Wappen der Sax).

An der Südwand war zwischen den beiden Fenstern eine Versuchung des hl. Antonius angeordnet (der betende Heilige, von einem gehörnten Dämon am Arm ergriffen), daneben – und von dem Maßwerkfenster in seinen linken Partien teilweise zerstört – ein Dreifaltigkeitsbild in der Form des „Gnadenstuhles“: Gottvater thronend und den Gekreuzigten mit den ausgebreiteten Händen haltend (die Taube fehlte); an seiner Linken stand ein bischöflicher Heiliger ohne spezielles Attribut, offenbar einer der Titelheiligen Desiderius oder Leodegar; zwischen beiden

1) Vgl. W. L. Schreiber, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jh., Band VII, S. 126, sowie R. Riggensbach, Die Eberlerkapelle, Basel 1940, S. 43.



Mitteltstück: Christus als Weltenrichter zwischen Maria und dem Täufer als Fürbittern.

Südliches Teilstück: Petrus öffnet den Seligen die Pforte des himmlischen Jerusalem. Darunter der freigebige Wohlthäter.

Nördliches Teilstück: Der Höllenrachen. Darunter der Geizhals.

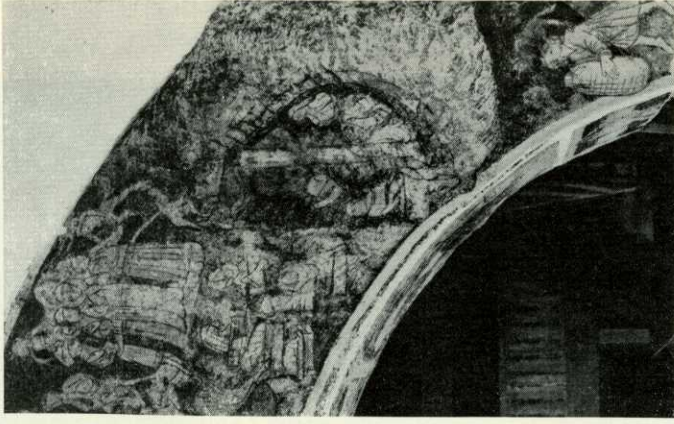
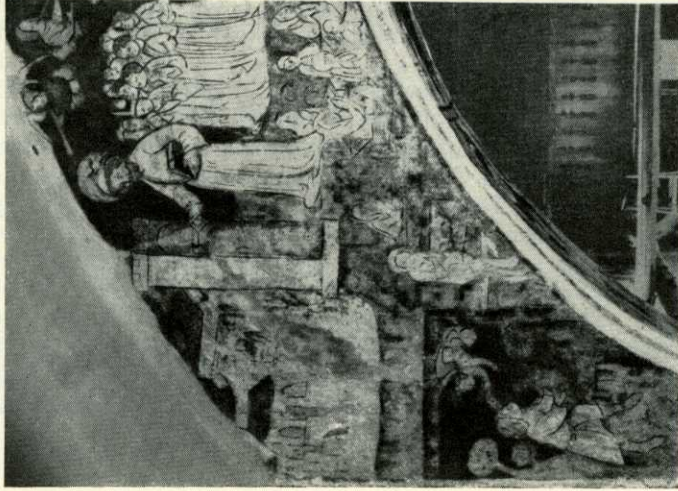


Abb. 397—399. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Das Weltgerichtsbild auf der Innenwand des Chorbogens. Fresko von 1450/51. — Text S. 332.

— in kleinerem Maßstab — ein kniender Stifter mit Schriftband: *sancta trinitas deus unus miserere nobis*. Die Gnadenstuhlgruppe umgaben vier Medaillons mit Symbolisierungen der vier Evangelisten in gleicher Auffassung wie im Chor (S. 332), von denen jedoch zwei, zusammen mit dem anzunehmenden Mit- bzw. Hauptpatron, dem Durchbruch des Fensters zum Opfer gefallen waren (Abb. 402, S. 336).

Am *Ausseren* wurden folgende Malereien der gleichen Etappe gefunden: an der Südwand Reste eines Christophorus, der das Kind auf der linken Schulter trug, (nun wieder übertüncht) und ein ikonographisch merkwürdiges Bild der „Feiertagsheiligung“: Der Schmerzensmann mit Dornenkrone und Kreuznimbus, in ganzer Figur frei über dem Boden schwebend, umgeben von Handwerkszeugen, deren Gebrauch das Gebot der Feiertagsheiligung untersagt; oben eine Gruppe geputzter Jünglinge mit einem Tänzer (Tod?) sowie Spieler, als Hinweis auf die den Sonntag entheiligenden Lustbarkeiten¹ (Abb. 403, S. 337). Diese Darstellung blieb erhalten, wie auch an der Westwand ein Engel mit dem Schweisstuch; das Haupt Christi ist nach älterer Auffassung ohne die Dornenkrone und mit offenen Augen, also im Sinne des „Vera icon“, des sogenannten „authentischen“ Christusbildes (vgl. S. 82 und 350) dargestellt; doch gehört das Bild ohne Zweifel zur Etappe III, und nicht zu dem Zyklus der gleichen Wand, wie am Gewandstil des Engels leicht festzustellen ist. Aus der gleichen Zeit stammen wohl auch die *Malereireste* an der Westwand des Turmes zu seiten des Schallfensters; links undeutbare Fragmente, vielleicht Wappen, rechts ein St. Georg mit Drachen.

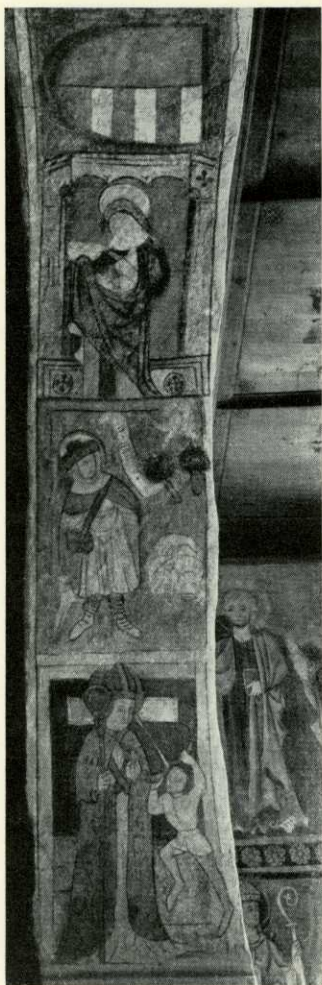
Die Datierung dieser dritten Etappe lässt sich auf 1450/51 festlegen: Wegen des Wappens Rüzüns ist 1459 der letzte Termin, da damals dieses Geschlecht ausstarb. Das früheste Datum ist wegen des hier schon mit Nimbus abgebildeten St. Bernhardin streng genommen dessen Heiligsprechung (24. Mai 1450), zum mindesten jedoch sein Todesjahr (1444). Ein Vergleich mit den Fresken an der Ostwand von St. Sievi im benachbarten Brigels — insbesondere der Einzelfiguren unter den mit Rautenmusterung verzierten Baldachinen — ergibt, dass die Waltensburger Etappe III dem in Brigels 1451 beschäftigten Maler zuzuschreiben und offenbar gleichzeitig entstanden ist. Die Gemälde zeigen in der Zeichnung eine sichere leichte Hand und in der Gruppierung der Szenen eine entwickelte Kompositionsgabe.

Literatur: ERWIN POESCHEL in N.Z.Z. 25. November 1932 (Nr. 2194) und ASA. 1934, S. 142. — Photos (jene der nun verschwundenen Bilder koloriert) im Archiv f. hist. Kdm. im Schweiz. Landesmuseum in Zürich, Nr. 23 524—23 565.

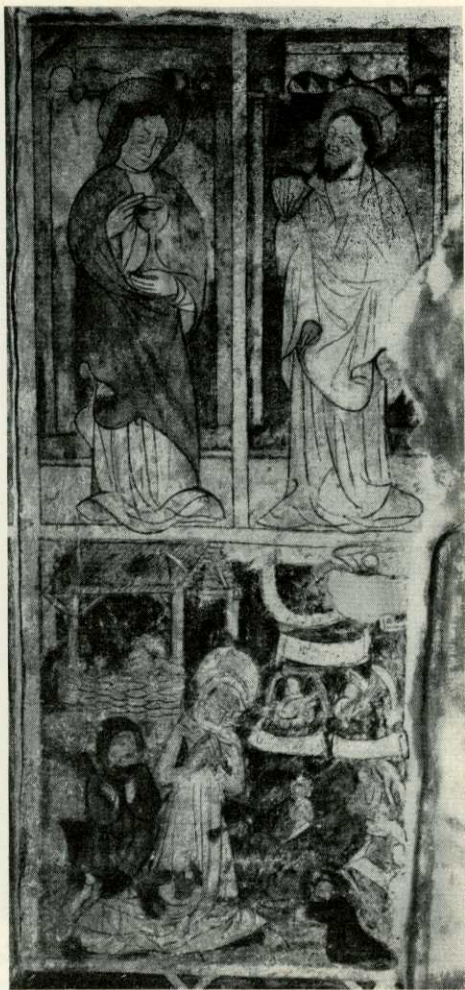
Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. Die Formen der Fenster von Chor, Schiff und Turm sowie der Turmtüre, auch die Konstruktion des Campanile lassen eine Datierung des Bauwerkes um 1100 zu². Schürfungen im Boden des Chores (1932) trafen nirgends auf älteres Mauerwerk; im Bereich des Schiffes konnten indessen Nachforschungen nicht angestellt werden. Die Frage, ob dem bestehenden Bau ein anderer kleinerer (ohne Chor? vgl. Brigels) voranging, bleibt daher unentschieden. Die aus dem Grundriss (Abb. 385, S. 322) ersichtliche Art der Anschlüsse der Schiffsmauern an den Turm (Fugen, Verdickung der Nordwand) scheinen dafür zu sprechen, dass zwischen Schiff und Turm ehemals ein — wenn auch kleiner — Abstand klaffte. Die Verbindung muss vor 1350 (Malerei-Etappe I) hergestellt worden sein. Die Form des Kircheneinganges (leicht gespitzter Bogen) passt für das frühe 14. Jahrhundert. Ob damals oder früher der Choreingang erweitert wurde (s. S. 322), ist mangels formierter Teile nicht zu sagen.

1) Ausführliche Deutung dieses Bildthemas (das auch in Rüzüns, Bd. III, S. 54, in Brigels und Schlans, Band IV, S. 368 u. 383f., erscheint) geben E. Breitenbach und Th. Hillmann in ASA. 1937, S. 233–6.

2) Die Annahme Rahns, dass die Kirche „spätestgotisch“ sei, wird durch die Gemälde widerlegt. Es ist daher auch kein Anlass, den Turm für „postum romanisch“ zu halten. ASA. 1876, S. 718, 1882, S. 362.



Im Chorbogen. — Text S. 332.



An der Südseite des Chores. — Text S. 331 und 332.

Abb. 400 und 401. Waltensburg. — Evangelische Kirche. Fresken um 1450/1451.

Vor 1451 fand die Einwölbung des ehemals wohl flach gedeckten Chores statt, denn die Gemälde der Etappe III sind der Gewölbeform angepasst. In spätgotischer Zeit — der Form des Wandtabernakels nach zu schliessen wohl erst um 1510/20 — wurden die Maßwerkfenster und die Sakramentsnische angelegt, die unbedenklich in die Bemalung eingriffen. Man hatte also damals anscheinend in Aussicht genommen, sie zu übertünchen und vielleicht durch neue zu ersetzen.

1711 Erneuerung der Decke im Schiff; zu gleicher Zeit vermutlich die Turmhaube und das einheitliche, steile Satteldach der Kirche an Stelle älterer, schwächer geneigter Dächer. Die Schrägung der Bildgrenze an der Westfront lief wohl, in einigem Abstand, parallel mit der alten Giebellinie.

Ausstattung. *Wandtabernakel* in der Nordseite des Chores, bekrönt von einem Fries mit Kreismotiven und Zinnenabschluss; um 1510/20. — Der *Taufstein* ist

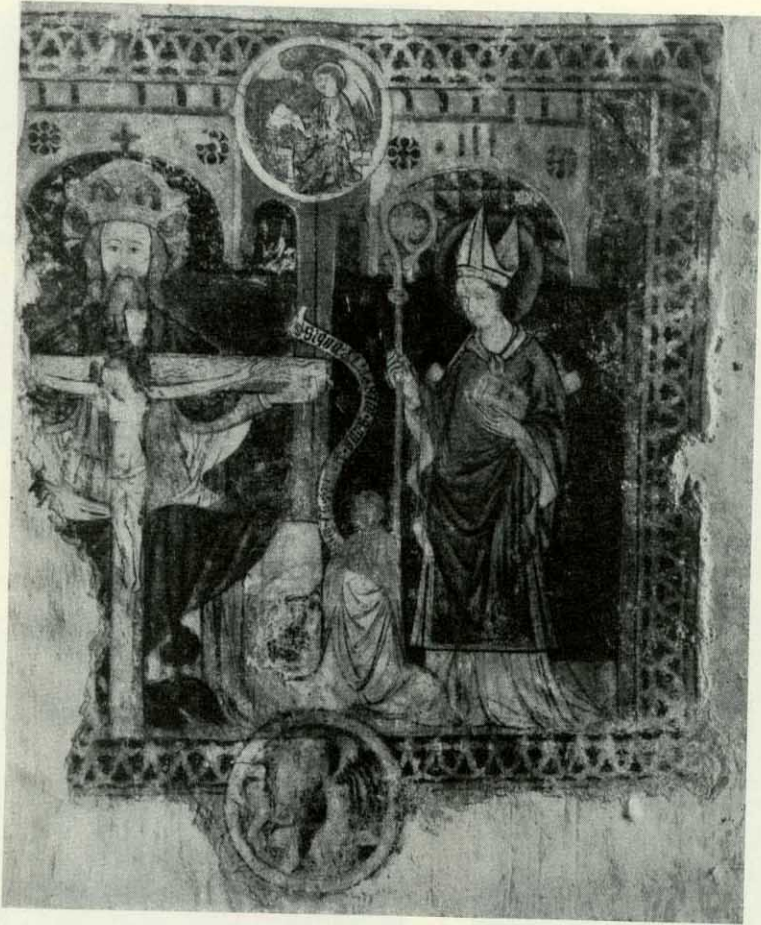


Abb. 402. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Gnadenstuhl mit Heiligen und Stifter. Fresko um 1450/51. — Text S. 332 f.

eine achteckige Schale auf rundem Fuss; gotisch. Der Deckel eingelegt mit zartem Rankenwerk und mit Reliefschnitzerei geziert, 17. Jahrhundert. — Polygonale *Kanzel*, an den Ecken mit Halbsäulen besetzt. Die in Relief geschnitzten Ranken der Füllungen sind in Kontrast gesetzt zu den eingetieften Ornamenten der Umrahmung; Inschrift: *MIA NURSAS AUDAN MIA VUSCH. IOH. X. 1672* (Abb. 396, S. 331).

Glocken. Vierteiliges Geläute von RÜETSCHI A.G. Aarau 1932. Zuvor hingen folgende Glocken im Turm: 1. Dm. 98,7 cm, Inschrift: *+ o · sancta · maria · et · omnes · sanctus (!) orate · pro · nobis · anno · domini · m^o · cccc^o · lxxviii (1468)*¹.

¹) Auf den Eisenbändern des alten Joches standen rätoromanische Inschriften mit dem Datum 1607, den Namen der Kirchenvorsteher Florin Alexander und Crist Peter Disch, des Pfarrers Joh. Dorta von Vulpera sowie der histologischen Notiz: „1607 An digl Ufrür a fendlis 2 gadas vagni ansemel, Beli mes an tuorn“, deutsch: „1607 Jahr des Aufruhrs und Fähnliupfs, zweimal zusammengekommen, Beeli umgebracht“ (Enthauptung des österr. Landvogtes Beeli von Belfort). Vollständiger Wortlaut der Texte s. Chr. Caminada, Bündner Glocken, S. 23. Die Bänder sind nicht mehr vorhanden, da 1932 ein eiserner Glockenstuhl in den Turm kam.

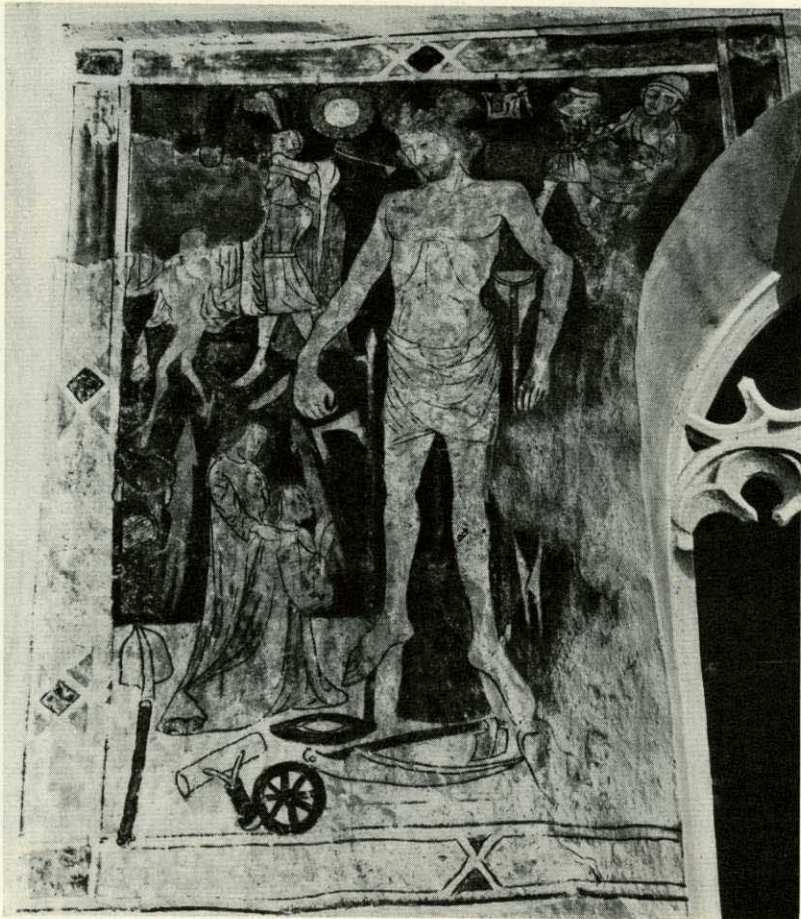


Abb. 403. Waltensburg. — Evangelische Kirche.

Das Gebot der Feiertagsheiligung. Fresko um 1450/51. — Text S. 334.

Als Trennungszeichen ein Blütenstengel. — 2. Dm. 90,5 cm, Inschrift in gotischen Unzialen: + O + REX · GLORIE · CRISTE · VENI · CUM + PACE + M CCC + LXXXIIII (1484). — 3. von H. RÜETSCHI, Aarau, 1907. — Eine der Glocken Nr. 1 u. 2 hing bis 1562 im Turm der Burgkirche (GA. Nr. 12).